

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Auch ich stand auf einem der hohen Felsengestade

1 Auch ich stand auf einem der hohen Felsengestade,
2 Schauete heisstheilnehmend hinab
3 Auf die empörten Wogen, des donnernden Ozeans Berge,
4 Alle sie Spiele des Sturms,
5 In die Nacht hinab der Staatsumschaffung! Die Segler
6 Schwebeten, schwankten, krachten einher.
7 Kühn gesteuert einher, und ohne Steuer; es wurd' oft
8 Bleich von gestrandeten Leichen der Fels.
9 Selten nur wandt' ich mich um, und blickte nieder ins stille
10 Thal, wo die Saite der Alten mir tönt,
11 Und auch ich wohl den Klang der eigenen Saite behorche,
12 Wenn des Griechen mich weniger schreckt.
13 Aber müde zu schauen den Sturm, und die scheiternden Segler,
14 Kehret' ich endlich zurück
15 In mein Thal. Tief barg ich mich nun in den Hainen Achäa's,
16 Dass mein Ohr nicht vernahm
17 Jenen Orkan: und verlor bis zu mir ein sterbender Laut sich;
18 Übersang ich ihn leicht.
19 Oft ward dann Thuiskone von mir gerufen zum Wettstreit
20 Mit den gestorbenen, und
21 Doch unsterblichen, mit Romana, und selbst mit Hellänis!
22 Wenn Thuiskon' ich beschwor, bey der Kraft
23 Ihrer Kürze; dann erhub sie sich, folgte mir: andre
24 Winke noch machten ihr froher den Blick.
25 Wirst du ihr, Galliette, des Kampfes Kühnheit, und wirst du
26 Sie, o Ingles, verzeihn?
27 Sie vielleicht; doch Eins ist au blutige Wunde, und das wird
28 Nie vergessen, der Sieg.
29 Lasst euch besänftigen durch ihr Geständniss, dass sie nur Keime
30 Weniger Lorberblätter errang.